

# bulletin

## **Zusatzbefragung zum Sorgenbarometer der Credit Suisse 2004**

Eine grosse Sicherheitsklammer hält das  
labile Produkt «Schweiz» zusammen

Schlussbericht zum Spezialteil des Sorgenbarometers 2004,  
im Auftrag vom Bulletin der Credit Suisse



# Inhaltsverzeichnis

<b>INHALTSVERZEICHNIS</b> .....	<b>2</b>
<b>1. DIE EINLEITUNG</b> .....	<b>3</b>
<b>2. DIE BEFUNDE</b> .....	<b>5</b>
2.1. DIE SCHWEIZ HEISST SICHERHEIT .....	5
2.2. HOHE ZUFRIEDENHEIT MIT INSTITUTIONEN UND DER WIRTSCHAFT .....	6
2.3. IDENTIFIKATION MIT DER SCHWEIZ OBJEKTIV UND SUBJEKTIV GEFÄHRDET .....	8
2.4. DIE SCHWEIZ IM KREUZFEUER: ZU WENIG MODERN UND ZU WENIG KONSERVATIV, ZU WENIG NÜTZLICH UND ZU WENIG SOLIDARISCH.....	11
2.5. POLITISCHE ERFOLGE FÜR DIE NATIONALE IDENTITÄT WICHTIG.....	19
2.6. NATIONALSTOLZ DURCH INSTITUTIONENGEFÜGE GESTÜTZT, ABER WEGEN MANGELNDER LIBERALISIERUNG, ZUNEHMENDER POLARISIERUNG UND REFORMSTAU BRÖCKELND .....	23
<b>3. DIE SYNTHESE</b> .....	<b>26</b>
3.1. DIE THESEN.....	26
3.2. DIE DREI FINAL-THESEN .....	27
<b>ANHANG</b> .....	<b>28</b>
DAS GFS.BERN TEAM .....	28

# 1. Die Einleitung

Wie steht es um die Identifikation mit der Schweiz heute, und was erklärt diese Identifikation? Klassisch wird die Schweiz als Willensnation und nicht als Einheitsnation bezeichnet. Nicht die Einheit von Kultur und Sprache, sondern der Wille zur Selbstbestimmung (und die Überzeugung, dass diese Selbstbestimmung auch erfolgreich ist) hält die Nation zusammen.

Wie steht es um diesen Willen im Jahr 2004?

Ausgangspunkt der Berichterstattung bilden drei Behauptungen, die sich aus der Fragestellung dieser Studie ergeben:

1. Die Institutionen und die erfolgreiche Wirtschaft bilden nach wie vor den Kern der schweizerischen Identifikation, wobei der Nationalstolz nicht mehr an eine rechte politische Haltung gebunden ist.

Oft werden die Institutionen als Kern der schweizerischen Identität bezeichnet und der wirtschaftliche Erfolg gehört spätestens seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ebenfalls zu einem Kernbestandteil der Identität. Mehr und mehr hat sich auch Links ein Nationalstolz etabliert, der Umgang mit "Patriotismus" scheint auch hier pragmatischer geworden zu sein. Wie präsentiert sich die Marke Schweiz heute?

2. Die Identifikation mit der Schweiz ist gefährdet, weil verschiedene gesellschaftliche Veränderungen und Ansichten an den Grundlagen dieser Identifikation Zweifel entstehen lassen.

Aussen wie Innen sind Entwicklungen beobachtbar, die nicht zuletzt auch die Idee des Nationalstaates und oder die Identifikation mit diesem Staat gefährden können. Dazu gehört die Globalisierung (von Aussen) aber auch die Individualisierung (von Innen). Zudem wird der Umgangston zwischen den Parteien in der Schweiz härter und die Parteien an den Polen gewinnen an Zulauf (Polarisierung). Auch dies kann die Identifikation gefährden. Ist dem tatsächlich so?

3. Eine der Ursachen für die gefährdete Identifikation ist die fehlende Fähigkeit des politischen Systems, sich zu reformieren – der viel zitierte "Reformstau" lässt sich auch als Einstellung unter den Stimmberechtigten feststellen.

"Stillstand" so lauten viele Schlagzeilen der letzten Zeit. Beklagt wird die Unfähigkeit des politischen Systems der Schweiz, sich zu verändern. Wenn die Leistung des Sys-

tems nicht mehr genügt, leidet die Identifikation, so könnte man vermuten. Wie sieht es empirisch aus?

Der Spezialteil "Schweiz" des Sorgenbarometers soll Auskunft geben. Befragt wurden dafür 1'000 repräsentativ ausgewählte Stimmberechtigte, die mindestens einer der drei Landessprachen mächtig sind. Die Befragungen fanden zwischen dem 13. September und dem 1. Oktober 2004 statt. Aufgrund der Stichprobengrösse ergibt sich bei einem ausgewiesenen Wert von 50% ein Stichprobenfehler von 3.1%. Die Studie war integraler Zusatz zum offiziellen Sorgenbarometer, welche vom Forschungsinstitut gfs.bern im Auftrag der Credit Suisse durchgeführt wird. Wir beabsichtigen, in Zukunft diese Fragen ebenfalls jährlich wiederkehrend zu stellen, um Trends im Bezug der SchweizerInnen zu ihrem Land zu ermitteln.

Methodisch greifen wir auf einfache Häufigkeiten und auf Kreuztabellen zurück, wobei Zusammenhänge zwischen zwei Variablen aus den Kreuztabellen mit Korrelationsmassen auf ihre Signifikanz geprüft werden. Nur signifikante Zusammenhänge, also solche, die mit einer hohen Wahrscheinlichkeit auch in der Realität zutreffen, werden ausgewiesen. Nun ist die Realität aber oftmals komplizierter. Nicht ein Unterschied allein – wie in der Kreuztabelle - erklärt einen Sachverhalt, sondern viele gemeinsam. Dem tragen wir mit der multivariaten (logistischen) Regressionsanalyse Rechnung.

Diese basiert analog zu Korrelationen auf Koeffizienten, die die Stärke des Zusammenhangs bestimmen. Der Unterschied zur Korrelationsrechnung besteht allerdings darin, dass die Regressionsanalyse nicht nur eine erklärende Variable ausmisst, sondern eine beliebige Zahl von Variablen mit einbeziehen kann. Dies kommt komplexen Realitäten deutlich näher. Die Regressionsanalyse bestimmt auf diese Weise, welche der erklärenden Variablen wie stark auf den zu erklärenden Sachverhalt wirken, wenn man die Effekte der anderen unabhängigen Variablen mitberücksichtigt. Dabei stellt man auf den Beta-Koeffizienten ab. Dabei gibt es ebenfalls wie bei der Korrelationsrechnung auch Sicherheitsmasse, die angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein in der Stichprobe gefundener Zusammenhang auch in der Grundgesamtheit gilt.

## 2. Die Befunde

### 2.1. Die Schweiz heisst Sicherheit

Auffallend an den wichtigsten Dingen, wofür die Schweiz heute steht, sind die seltenen kritischen Äusserungen, die spontan genannt werden. Die primären Assoziationen auf die offene Frage nach der Assoziation zur "Schweiz" sind neutral oder positiv.

Stimmberechtigte in der Schweiz verbinden ihr Land in erster Linie mit Sicherheit und Frieden. Die Schweiz als friedenspolitisches Lehrstück und ihre damit verbundene territoriale Unversehrtheit haben ihre Spuren im Nationalbewusstsein hinterlassen. Nicht primär die Institutionen machen also die Etiketete "Schweiz" aus, sondern die Sicherheit, welche von ihr geliefert wird. Der ersten Eingangs gemachten Behauptung muss also widersprochen werden. Die Sicherheitsetiketete wird durch institutionelle Faktoren, die auch eindeutig mit Sicherheit in Verbindung gebracht werden können, lediglich unterstützt, die Institutionen stehen aber nicht im Zentrum. An dritter Stelle der Identifikationselemente steht die Neutralität, welche nach wie vor von vielen Personen als wichtiger erklärender Faktor für die Sicherheit angesehen wird – ähnlich wie die Unabhängigkeit/Selbständigkeit.

An zweiter Stelle steht die Mitbestimmung des Volkes: Die Demokratie als Ganzes, direkte Demokratie oder das Mitspracherecht sind wichtige Etiketeten für die Schweiz. Ebenfalls in den Bereich staatlicher Garantien gehört die Freiheit und Meinungsfreiheit, die auf Rang 7 aller inhaltlicher Antworten steht. In den Bereich des Funktionierens des Staatswesens gehören ebenfalls Rang 8: Die Solidarität und der Sozialstaat.

Faktoren, die oft in Klischees der Schweiz zugeschrieben werden, sind auch in der Sicht der Stimmberechtigten wichtig, jedoch nicht so zentrale Eigenschaften wie die oben genannten: Hier tauchen dann auch der Reichtum im weiteren Sinn, das Ordnungsbewusstsein, die Präzision, die Landschaft, die Banken, die Schokolade und Berge auf, sowie ganz einfach das Heimatland und seine Tradition.

Grafik 1:



## 2.2. Hohe Zufriedenheit mit Institutionen und der Wirtschaft

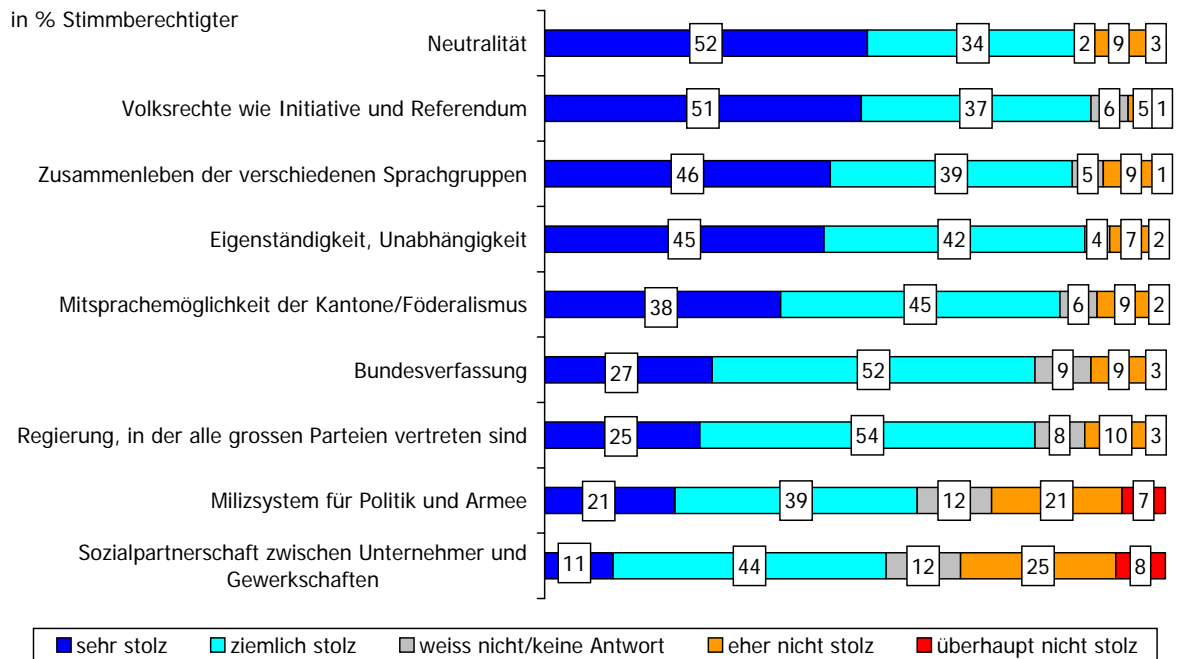
Neben der Sicherheit, die subjektiv wie eine Klammer die Schweiz zusammenhält, sind die ihr zugrunde gelegten Institutionen, die überwiegend bereits auch in den spontanen Assoziationen mit der Schweiz erwähnt wurden, zentral für die Identifikation mit der Schweiz. Deutliche Mehrheiten sind stolz auf die Volksrechte, die Eigenständigkeit/Unabhängigkeit sowie auf die Neutralität, Die Neutralität steht von allen Institutionen an der Spitze, wenn man die Anteile von Personen, die "sehr stolz" sind, vergleicht. Auch hier spielen Sicherheitsüberlegungen eine wichtige Rolle.

Ein Faktor, der in der offenen Frage nicht direkt auftauchte, jedoch auch verbreitet Stolz auslöst, ist das Zusammenleben der verschiedenen Sprachgruppen, Ähnliches gilt für den Föderalismus oder die Bundesverfassung. Die Konkordanz taucht in der offenen Frage ebenfalls nur indirekt (z.B. Stabilität) auf, trotzdem ist eine klare Mehrheit mindestens eher stolz mit einer Regierung, in der alle grösseren Parteien vertreten sind. Deutlich weniger Stolz lösen das Milizsystem für Politik und Armee sowie die Sozialpartnerschaft aus. Bei beiden Faktoren verbleiben aber Mehrheiten, die darauf stolz sind.

Grafik 2:

### Stolz über Dinge der schweizerischen Politik

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste, ob Sie sehr stolz, ziemlich, eher nicht oder überhaupt nicht stolz sind."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

Vergleicht man den Stolz auf die Institutionen mit den Resultaten der Befragung von 1997, so sind im Allgemeinen die Identifikationen mindestens leicht gestiegen. Am deutlichsten ist dies beim Föderalismus der Fall, der 1997 klar umstrittener war als heute. Praktisch gleich geblieben ist der Stolz auf das Milizsystem. Nur bei einem Faktor ist der Stolz leicht rückläufig: bei der Sozialpartnerschaft, welche heute umstrittener ist als vor 7 Jahren.

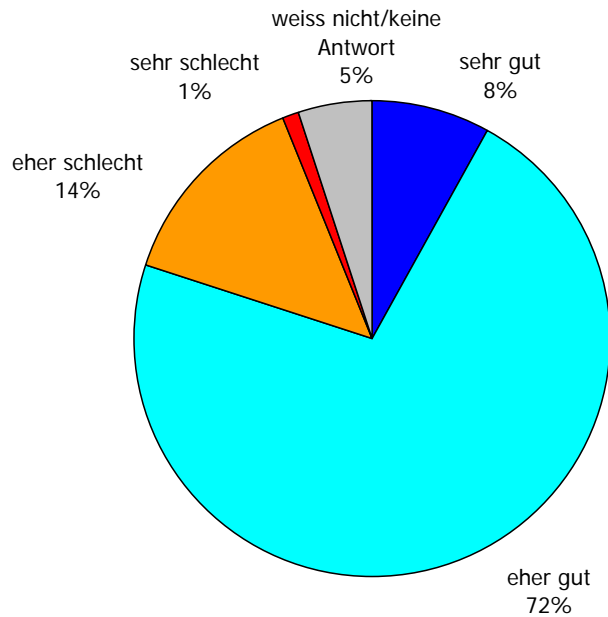
Stabilität und ein subjektives Sicherheitsgefühl haben auch mit der wirtschaftlichen Sicherheit zu tun. Zwar denkt nur ein kleiner Anteil der Stimmberechtigten, dass die Schweizer Wirtschaft im Vergleich mit dem Ausland sehr gut dasteht, ein überwiegender Teil ist aber zumindest überzeugt, dass die Schweiz im Vergleich zum Ausland eher besser dasteht.

**Grafik 3:**

### Vergleich Schweizer Wirtschaft / ausländische Wirtschaft

"Wie steht die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zur ausländischen Wirtschaft da? Ist sie sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht im Vergleich zum Ausland?"

in % Stimmberechtigter

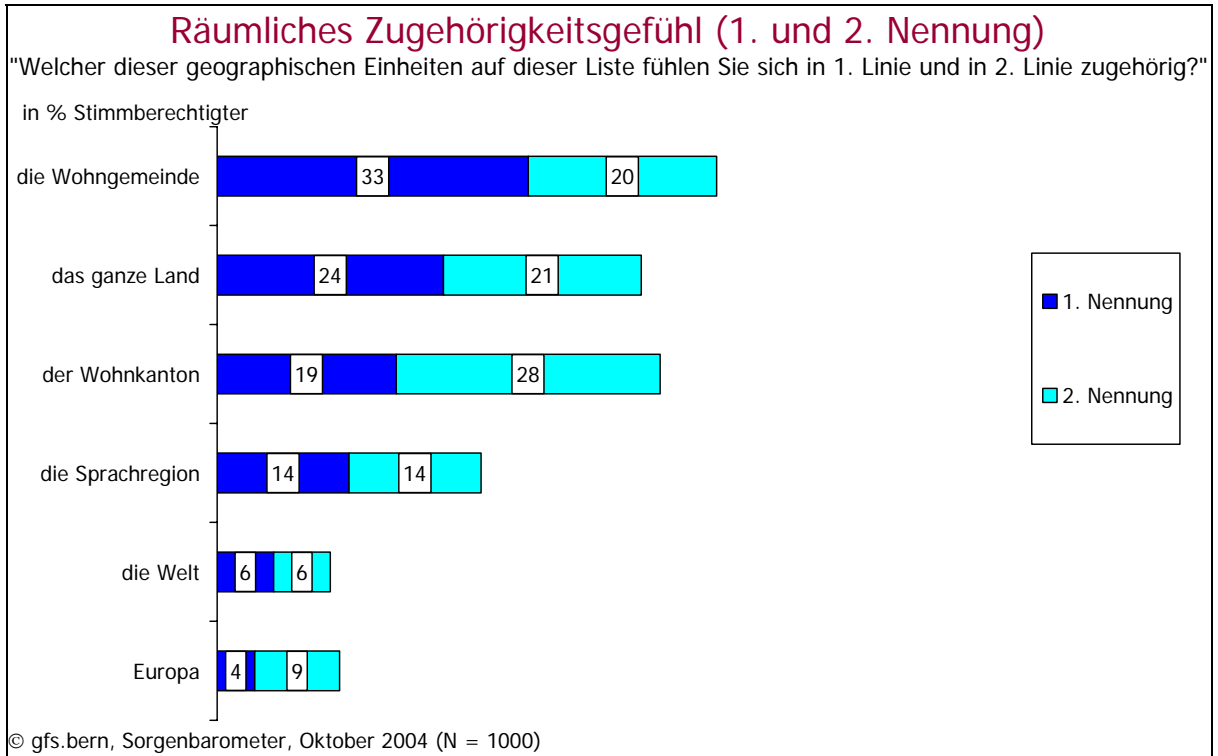


© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

### 2.3. Identifikation mit der Schweiz objektiv und subjektiv gefährdet

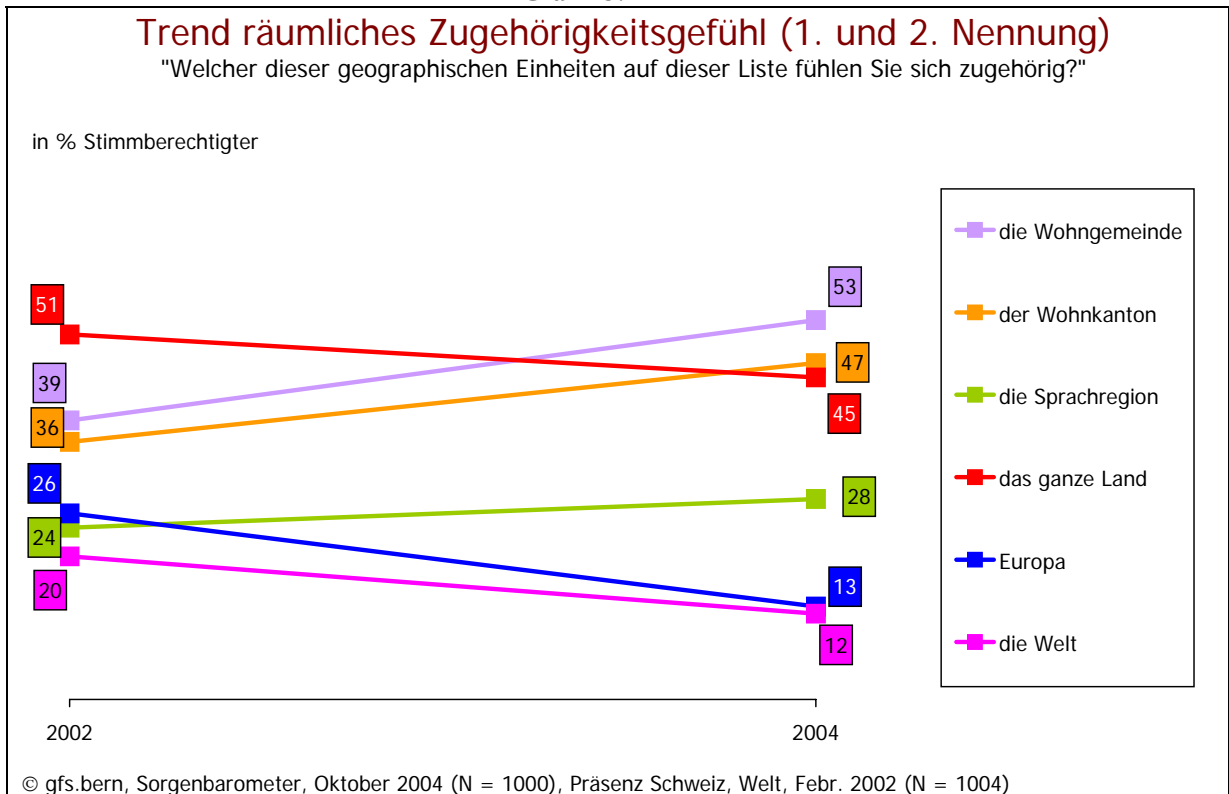
Nach wie vor sind die politische und wirtschaftliche Sicherheit und die Institutionen positive Identifikationsfaktoren für die Schweiz. Vergleicht man aber die Identifikation mit der Schweiz mit anderen geografischen Identifikationsfaktoren, so hat die Identifikation mit dem Land als Ganzes gelitten. Die Wohngemeinde ist deutlich wichtiger als das Land als Ganzes. Zählt man erste und zweite Nennung zusammen, so ist auch der Wohnkanton wichtiger als das ganze Land. Die Sprachregion, die Welt und Europa werden aber klar weniger genannt.

**Grafik 4:**



Vergleicht man die Resultate mit der Befragung aus dem Jahr 2002, so ist die Identifikation mit der Schweiz eindeutig sinkend. Ähnliches gilt für Europa und die Welt. Steigend dagegen sind die kleineren geografischen Einheiten: Der Sprachregion, der Kanton und die Gemeinde. Die Schweiz ist vom ersten auf den dritten Rang abgerutscht.

**Grafik 5:**



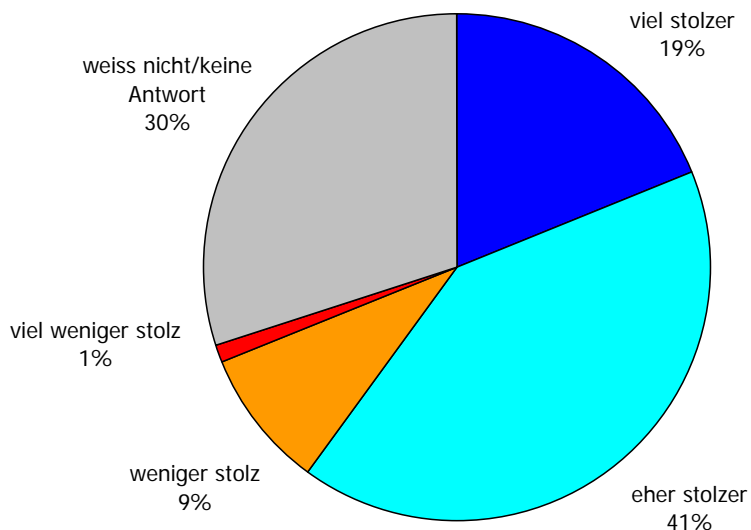
Ein weiterer Befund zeigt, dass die Schweizer Identität gelitten hat. 60% der Befragten haben das Gefühl, vor 10 Jahren stolzer auf die Schweiz gewesen zu sein als heute.

**Grafik 6:**

### Stolz 1994

"Denken Sie bitte einmal an die Zeit vor 10 Jahren – also 1994. erinnern Sie sich? Waren Sie damals viel stolzer, eher stolzer, weniger stolz oder viel weniger stolz darauf, Schweizer/Schweizerin zu sein?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

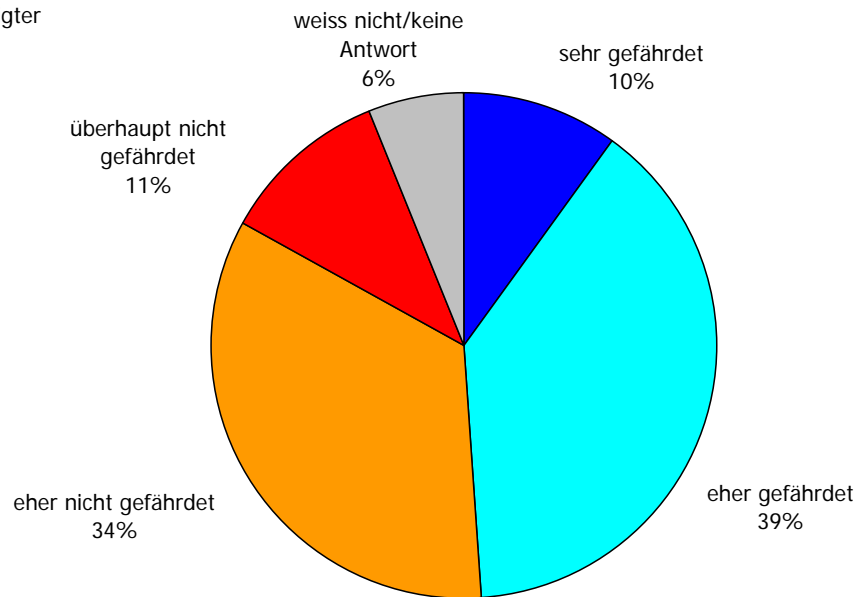
Die subjektive Abnahme des Stolzes bedeutet aber nicht zwingend, dass die Identifikation direkt gefährdet ist. In dieser Frage sind die Stimmberechtigten in fast gleich grosse Hälften gespalten: 49% sehen die Identifikation gefährdet, während 44% dies nicht tun. Die Wahrnehmung einer Gefährdung bleibt aber weit verbreitet.

Grafik 7:

## Gefährdung

"Ist das, was für Sie persönlich Schweizer/Schweizerin sein heisst, heute sehr gefährdet, eher gefährdet, eher nicht gefährdet oder überhaupt nicht gefährdet?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

### 2.4. Die Schweiz im Kreuzfeuer: zu wenig modern und zu wenig konservativ, zu wenig nützlich und zu wenig solidarisch

Der Behauptung, die Schweizer Identität sei gefährdet, konnte nicht widersprochen werden. Trifft auch die Behauptung zu, die Ursachen dieser Gefährdung seien vielfältig, zum Teil sogar widersprüchlich?

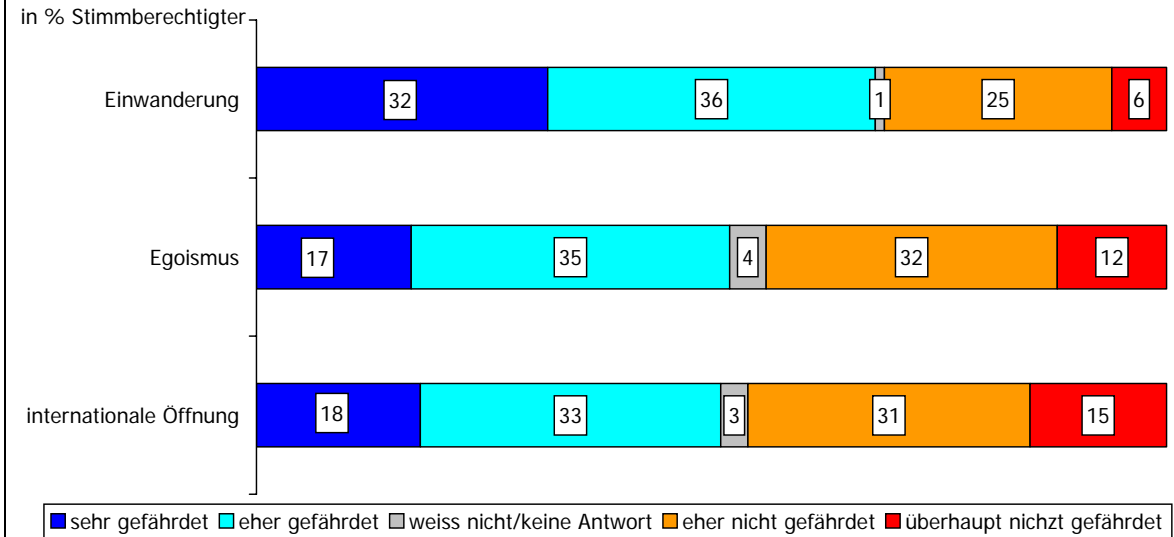
Eine Mehrheit sieht das Schweizesein durch die Einwanderung gefährdet. Knappe Mehrheiten beklagen den zunehmenden Egoismus oder die zunehmende internationale Öffnung. In beiden Fällen wird aber auch deutlicher Widerspruch laut, die durch diese beiden Faktoren keine Gefährdung des Schweizeseins erkennen.

**Grafik 8:**

**Argumente zur Gefährdung der Schweizer Identität (1)**

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen."

Einwanderung: "Durch die zunehmende Einwanderung."  
 Egoismus: "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."  
 Internationale Öffnung: "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

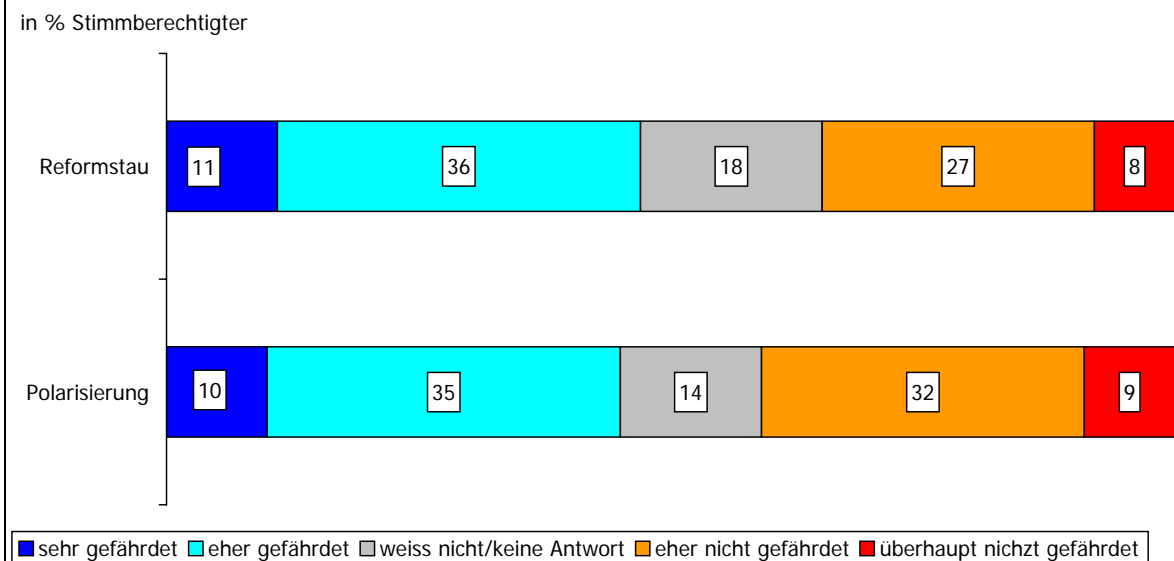
Etwas weniger als die Mehrheit beklagt einen zunehmenden politischen Reformstau oder die zunehmende politische Polarisierung – allerdings sehen jeweils mehr Stimmberechtigte auch diese beiden als Gefährdungsfaktoren des persönlichen Schweizgefühls als umgekehrt.

**Grafik 9:**

**Argumente zur Gefährdung der Schweizer Identität (2)**

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen."

Reformstau: "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."  
 Polarisierung: "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."

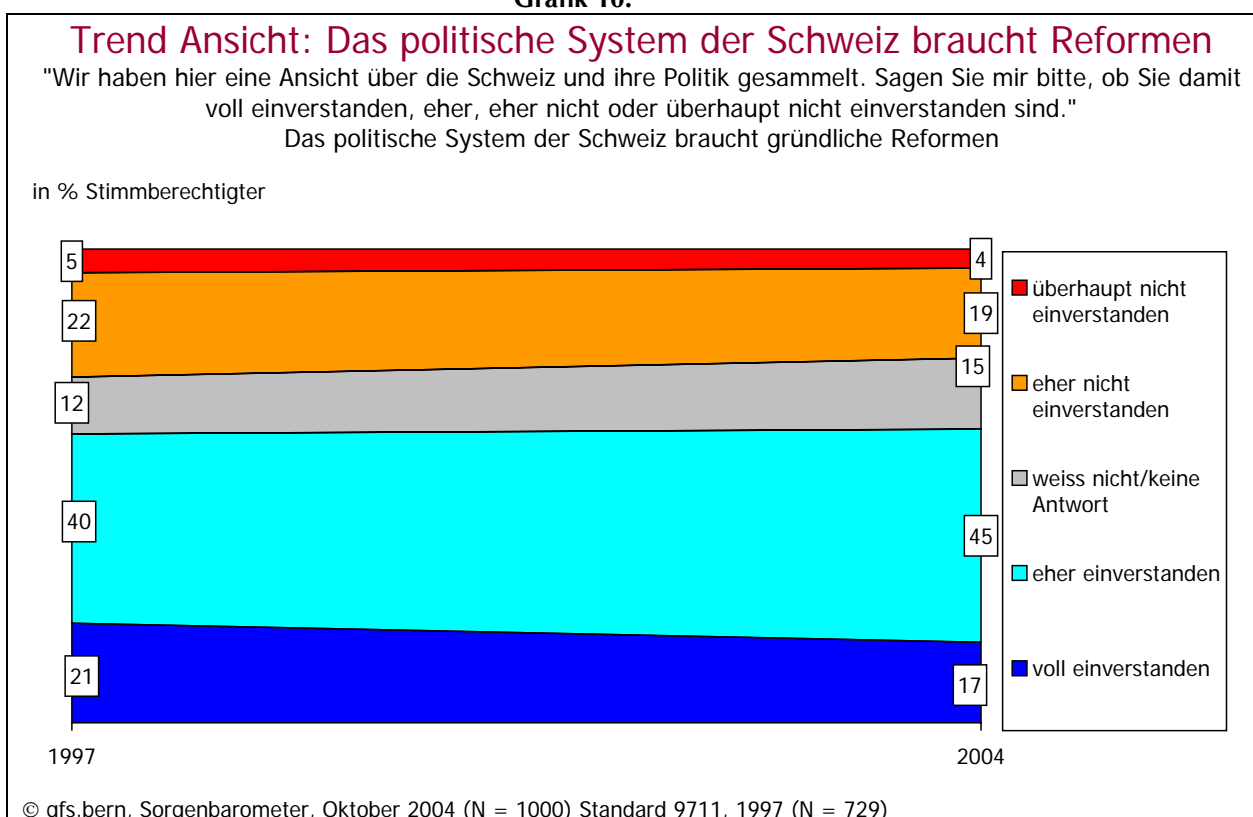


© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

In den letzten Monaten wurde von verschiedenen politischen Akteuren die Unfähigkeit des politischen Systems beklagt, sich zu reformieren. Eingangs wurde behauptet, auch dies sei ein Faktor der Gefährdung der Schweizer Identität.

Heute denken 62% der Stimmberechtigten generell, dass das politische System der Schweiz gründliche Reformen braucht. Dieser Befund ist aber nicht neu: Bereits 1997 dachten 61% - also praktisch gleich Viele, dass gründliche Reformen angezeigt sind. Reformstau ist auch in der Wahrnehmung weiter Teile der Bevölkerung zu beklagen, dieser Befund ist aber nicht neu. Neu ist höchstens, dass dieser eine Relevanz in der politischen Diskussion erfährt und ein wichtiger Erklärungsgrund für eine Gefährdung der Schweiz. Kurz: Der Reformstau ist zum Politikum geworden. Der dritten eingangs aufgestellten Behauptung kann nicht widersprochen werden, man muss sie aber stark relativieren.

**Grafik 10:**



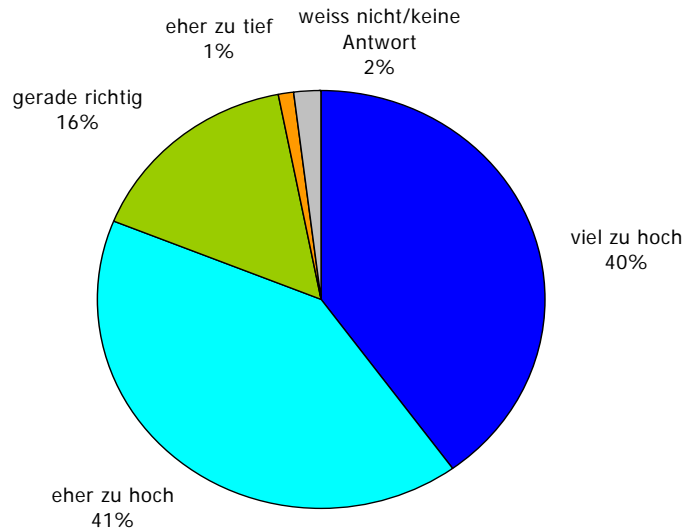
Ein weiterer Hintergrund einer wachsenden subjektiven Gefährdung des Schweiz-Gefühls könnten Steuern sein. 81% der Schweizerinnen und Schweizer denken, dass die Steuern in der Schweiz viel oder eher zu hoch sind. Wenigstens 16% schätzen die Steuern als gerade richtig ein.

**Grafik 11:**

### Höhe Steuern in der Schweiz

"Denken Sie, dass die Steuern in der Schweiz viel zu hoch, eher zu hoch, gerade richtig, eher zu tief oder viel zu tief sind?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

Die Unzufriedenheit mit den Steuern ist kaum auf eine zu hohe staatliche Leistungserbringung zurück zu führen, vielmehr ist diese Leistung für eine Mehrheit ungenügend. 30% denken, dass der Staat für die Allgemeinheit viel oder eher zu viel leistet, während 54% den Umfang der Leistung als nicht ausreichend beurteilen. Noch drastischer fällt das Urteil aus, wenn nach den Leistungen des Staates für die Befragten selbst gefragt wird. Nur knapp ein Fünftel denkt, dass der Staat eher oder viel zu viel für sie leistet.

**Grafik 12:**

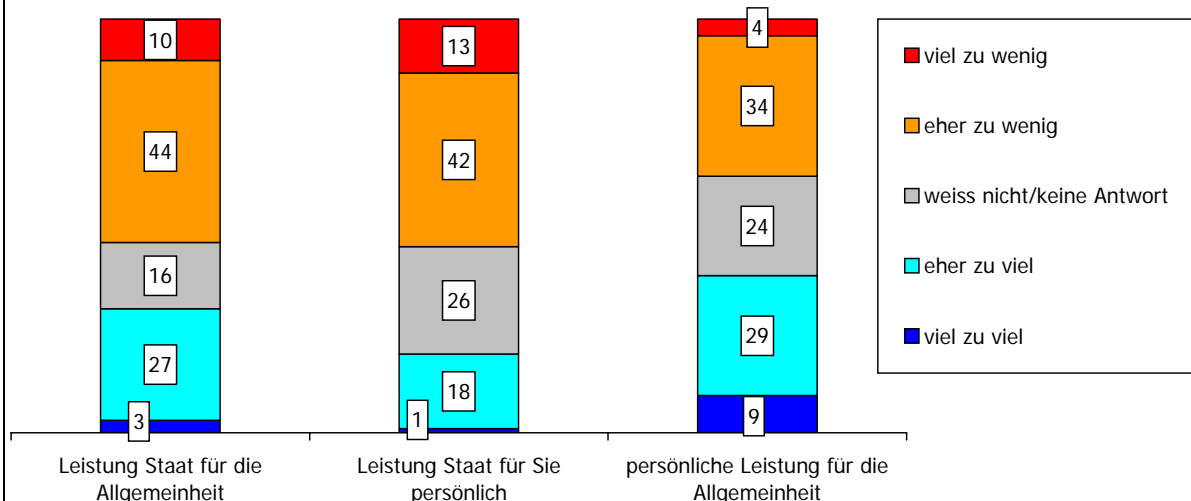
### Leistung Staat für die Allgemeinheit/Leistung Staat für Sie persönlich/ persönliche Leistung für die Allgemeinheit

"Leistet der Staat für die Allgemeinheit viel zu viel, eher zu viel, eher zu wenig oder viel zu wenig?"

"Leistet der Staat für Sie persönlich viel zu viel, eher zu viel, eher zu wenig oder viel zu wenig?"

"Leisten Sie persönlich – von den Steuern einmal abgesehen – aus Ihrer Sicht viel zu viel, eher zu viel, eher zu wenig oder viel zu wenig für die Allgemeinheit?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

"And so, my fellow Americans: ask not what your country can do for you—ask what you can do for your country." <sup>1</sup> Ist diese Äusserung von US-Präsident Kennedy bedeutsam für die Stimmberechtigten? In der Frage, ob man genügend für den Staat mache, sind die Stimmberechtigten gespalten: 38% denken, dass sie selber zu viel für den Staat tun, 38% hingegen zu wenig. Offenbar sind beachtliche Anteile der Befragten nicht nur kritisch mit den Leistungen des Staates, sondern auch mit den eigenen Leistungen für ihn.

Verantwortlich für den wachsenden Schuldenberg ist in der Wahrnehmung der Bevölkerung der zu wenig sorgsame Umgang des Staates mit den Steuereinnahmen oder dessen zu bürokratische Organisation. Lediglich 15% denken, dass unter dieser Auswahl von Ursachen der Verschuldung die zu grosse Fülle an Aufgaben die wichtigste ist.

**Grafik 13:**

### Ansichten: Grund für hohe Schulden

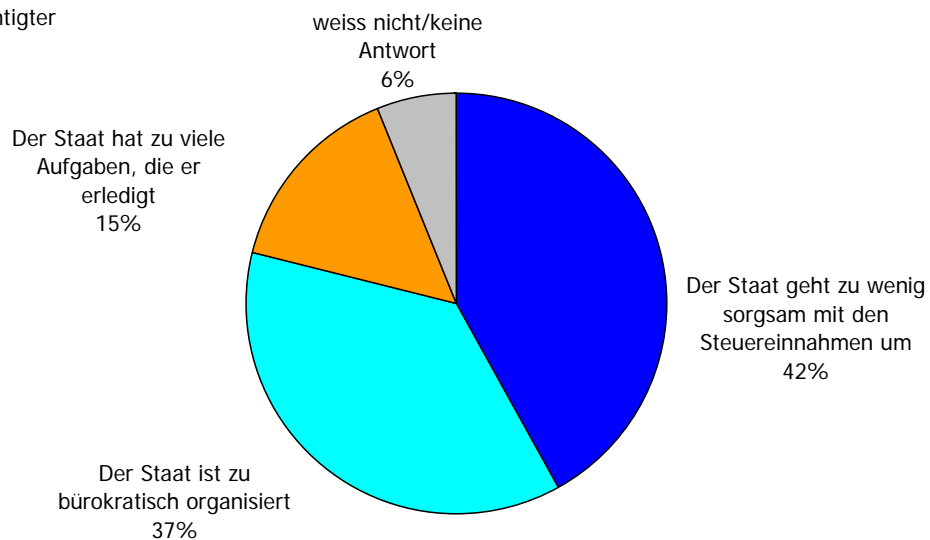
"Der Staat hat hohe Schulden, die in den letzten Jahren noch grösser geworden sind. Wir haben hier 3 Ansichten gesammelt, wieso dieses Problem existiert. Bitte sagten Sie mir, mit welcher Sie am ehesten übereinstimmen:

"Der Staat geht zu wenig sorgsam mit den Steuereinnahmen um."

"Der Staat ist zu bürokratisch organisiert."

"Der Staat hat zu viele Aufgaben, die er erledigt."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

Oftmals wird unsere veraltete Gemeinde- und Kantonsstruktur als Faktor angesehen, der die Entwicklung der Schweiz behindert – auch dies ist ein möglicher Gefährdungsfaktor unserer Identität. Deutliche Mehrheiten sehen die heutige Zahl von 26 Kantonen und 3'000 Gemeinden in der Schweiz aber als gerade richtig an. Mit 31% sehen etwas mehr Personen die Anzahl Gemeinden als die Anzahl der Kantone (23%) als zu hoch an. Praktisch niemand denkt, dass diese Zahlen zu tief sind. Es besteht aber eine Tendenz zur Zufriedenheit mit dem Status quo, was die Zufriedenheit mit der institutionellen Ausgestaltung der Schweiz erneut unterstreicht.

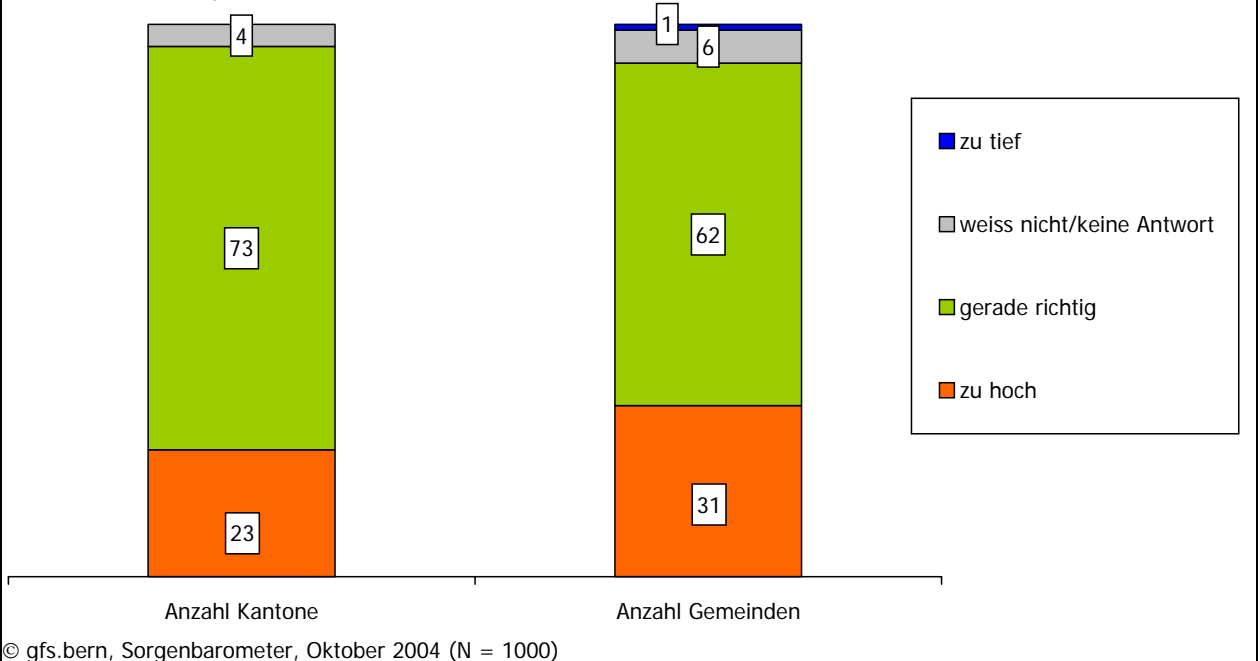
<sup>1</sup> <http://www.juntosociety.com/uspresidents/jfkennedy.html>, Stand: 15. Oktober 2004

Grafik 14:

### Anzahl Kantone und Gemeinden

"Heute hat die Schweiz 26 Kantone. Ist diese Zahl aus Ihrer Sicht zu hoch, gerade richtig oder zu tief?"  
"Heute hat die Schweiz etwas weniger als 3'000 Gemeinden. Ist diese Zahl aus Ihrer Sicht zu hoch, gerade richtig oder zu tief?"

in % Stimmberechtigter



Trotzdem besteht nicht eine grundsätzlich ablehnende Haltung, falls eine Fusion von Gemeinde oder Kanton zur Diskussion stünde. Insbesondere eine Fusion mit einigen Nachbargemeinden ist in dieser (natürlich abstrakten) Form mehrheitsfähig. Dies ist allerdings kein Indikator der Akzeptanz tatsächlicher Fusionen. Die realen Fusionsprojekte können an der Zufriedenheit mit dem Status quo oder an beliebigen Problemen der Ausgestaltung scheitern. A priori nicht mehrheitsfähig, sondern nur von einer relativen Mehrheit unterstützt, ist eine Fusion mit einigen Nachbarkantonen.

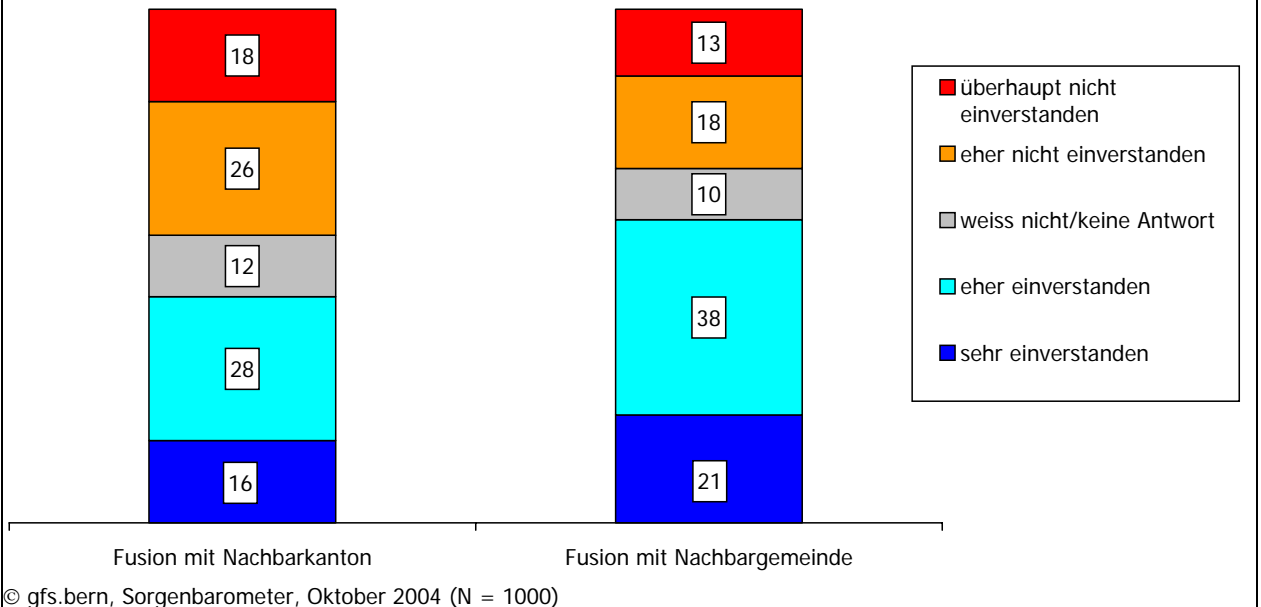
Grafik 15:

### Fusion mit Nachbarkanton und Nachbargemeinde

"Wenn die Regierung Ihres Wohnkantons eine Fusion mit einigen Nachbarkantonen vorschlagen würde, wären Sie dann mit dieser Idee sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden?"

"Und eine Fusion mit einigen Nachbargemeinden?"

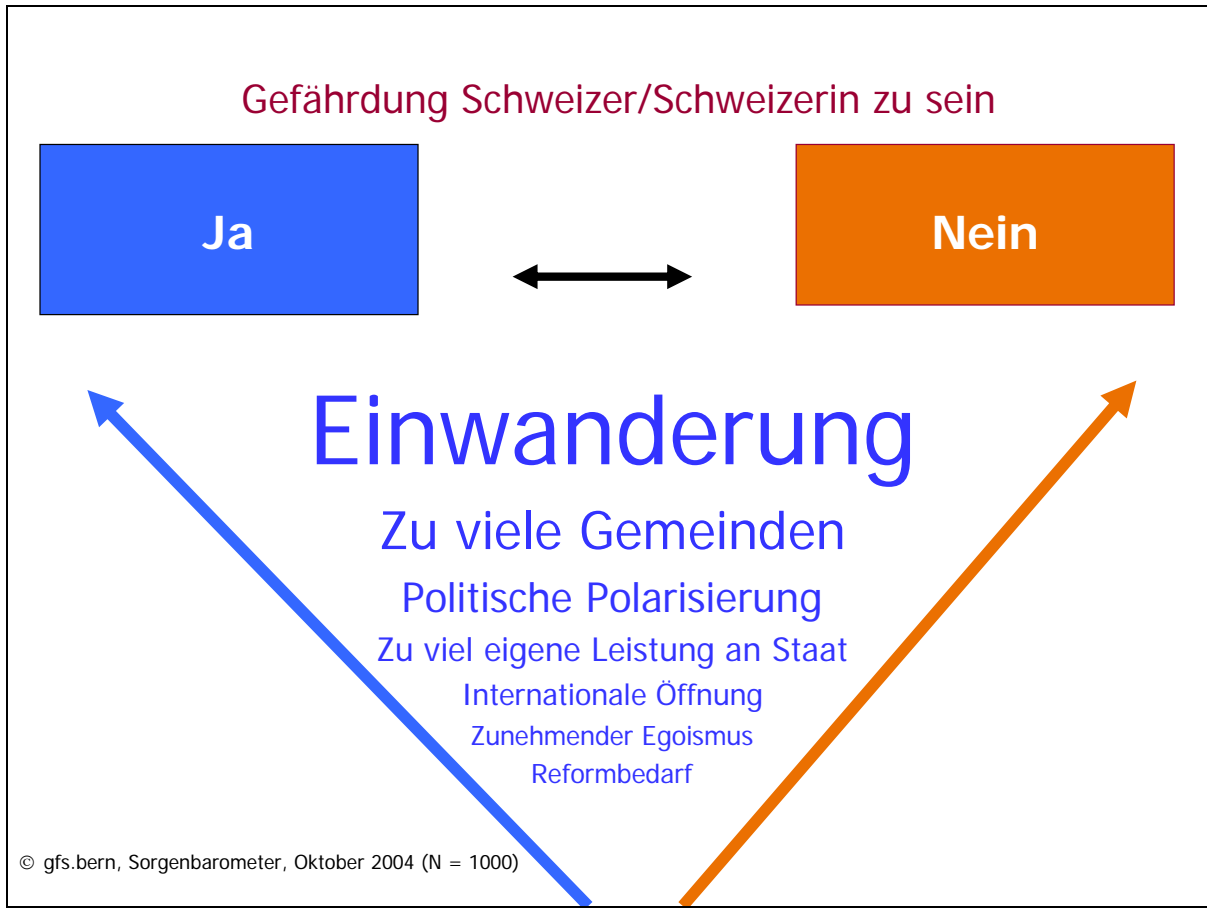
in % Stimmberechtigter



In der Bilanz gibt es eine Fülle möglicher Faktoren, welche die subjektive Gefährdung de Schweizseins ausmachen. Die logistische Regression zeigt ein mögliches Modell zur Erklärung dieser Gefährdung des Nationalstolzes.

Vergleicht man deren Einflusstärke, so bleibt die Einwanderung der wichtigste unter allen erklärenden Faktoren. Gemeinsam mit dem Eindruck, die zunehmende internationale Öffnung gefährde das Schweizsein, ergibt sich ein erster Faktor der Gefährdung: Die Globalisierung und die Migration gefährden den eigenen Eindruck der Schweiz – die konservative Identität der Schweiz leidet. Weiter fühlen Personen, die der Ansicht sind, dass die Schweiz zu viele Gemeinden hat und dass ihr System eine gründliche Reform benötigt, eine Gefährdung der Schweiz – die modernistische Identität der Schweiz leidet. Weitere Gefährdungsfaktoren sind für einige Personen die politische Polarisierung und der zunehmende Egoismus in der Schweiz – die solidarische Identität der Schweiz leidet. Es bleibt der Eindruck, dass man zuviel für die Schweiz leistet als letzter von den anderen unabhängiger Erklärungsfaktor – die nutzenorientierte Sicht der Schweiz leidet.

Grafik 16:



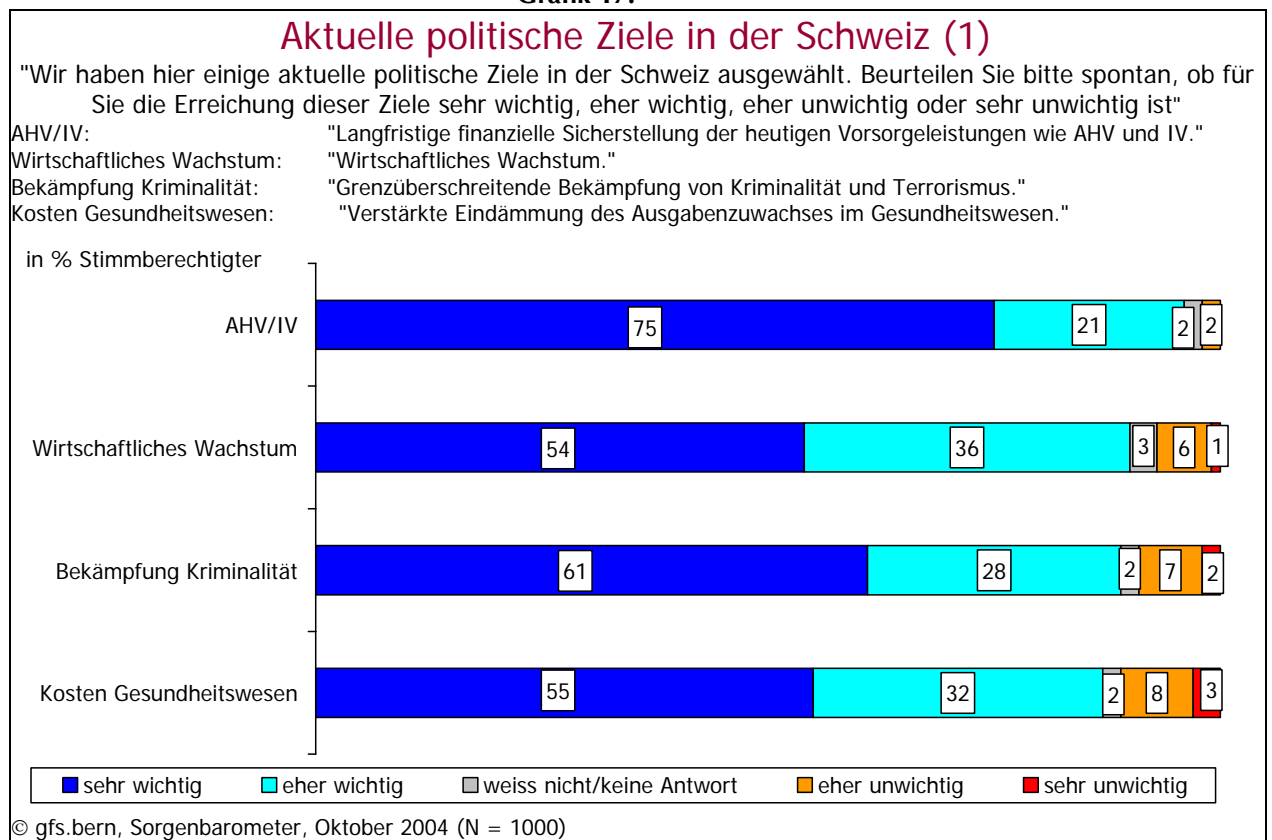
Die heute weit verbreitete Gefährdung des eigenen "Schweiz"-Gefühls kennt nicht eine einzige Ursache. Sowohl ihre Unfähigkeit, sich im Innern zu reformieren als auch ihre Unfähigkeit, sich gegen Aussen abzugrenzen, werden beklagt. Beides zusammen kann auch Ausdruck der heute (politisch) polarisierten Situation sein, wobei dieser Faktor (politische Polarisierung) selbst auch wieder als gefährdend angesehen wird. Es kann aber auch Ausdruck eines wachsenden Egoismus in der Multioptionsgesellschaft sein, wobei dieser Faktor (zunehmender Egoismus) genauso als gefährdend wahrgenommen wird, wie die Einstellung, dass einem der Staat im Vergleich zur persönlichen Leistung zu wenig nützt, was gerade Ausdruck einer solchen nutzenorientierten Sicht ist.

## 2.5. Politische Erfolge für die nationale Identität wichtig

Die Gefährdung des Schweizgefühls könnte ganz einfach eine Zeiterscheinung sein – dafür sprechen die Begriffe "Globalisierung" und "Multioptionsgesellschaft" in der Zwischenbilanz.

Allerdings: Die Identifikation mit der Schweiz läuft wie dargestellt über die Institutionen und insbesondere über Leistungen dieser Institutionen. Es ist deshalb möglich, dass die Identifikation durch politische Erfolge (wieder) steigt und damit die These der Zeiterscheinung Lügen straft. Ein solcher politischer Erfolg wäre für eine überwiegende Mehrheit der Stimmberechtigten bei der AHV und IV wichtig. 96% sind voll oder eher einverstanden, wenn die AHV und die IV langfristig finanziell gesichert werden. Praktisch kein Widerstand erwächst ferner, wenn die Politik für das wirtschaftliche Wachstum, für die Bekämpfung der Kriminalität und für die Eindämmung des Ausgabenzuwachses im Gesundheitswesen etwas tut.

Grafik 17:



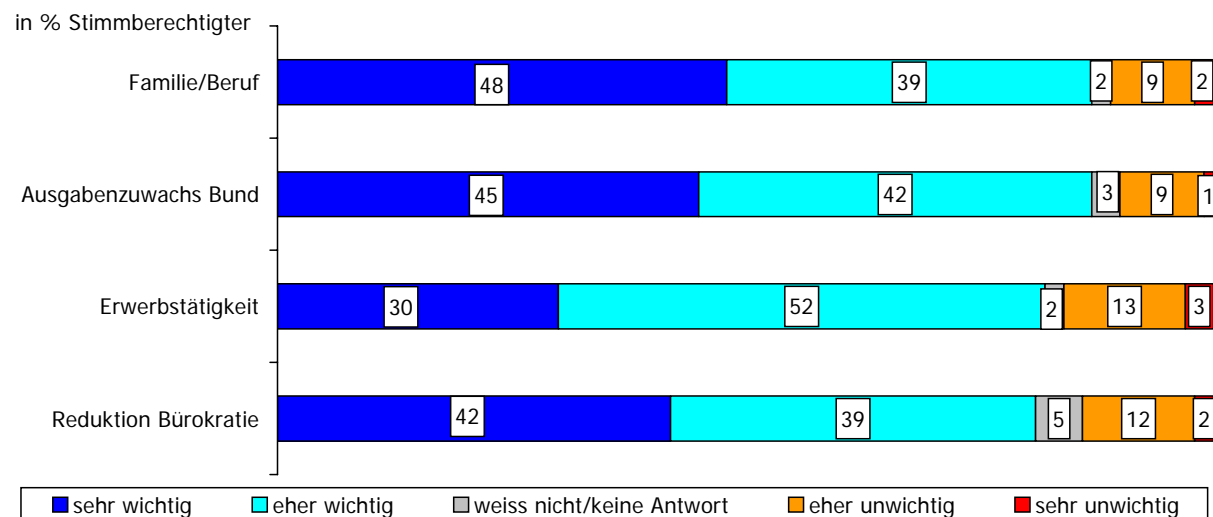
Nicht mehr eine Mehrheit findet Anstrengungen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf sehr wichtig – dieses Ziel bleibt aber wenig bestritten. Gleiches gilt für Beschränkungen des Ausgabenzuwachses beim Bund für die Förderung der selbständigen Erwerbstätigkeit und für die Reduktion der Bürokratie.

Grafik 18:

### Aktuelle politische Ziele in der Schweiz (2)

"Wir haben hier einige aktuelle politische Ziele in der Schweiz ausgewählt. Beurteilen Sie bitte spontan, ob für Sie die Erreichung dieser Ziele sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder sehr unwichtig ist"

Familie/Beruf: "Anstrengungen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. durch Förderung der Teilzeitarbeit).  
 Ausgabenzuwachs Bund: "Eindämmung des Ausgabenzuwachses des Bundes."  
 Erwerbstätigkeit: "Förderung von selbständiger Erwerbstätigkeit."  
 Reduktion Bürokratie: "Reduktion der staatlichen Bürokratie und Gesetzesdichte."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

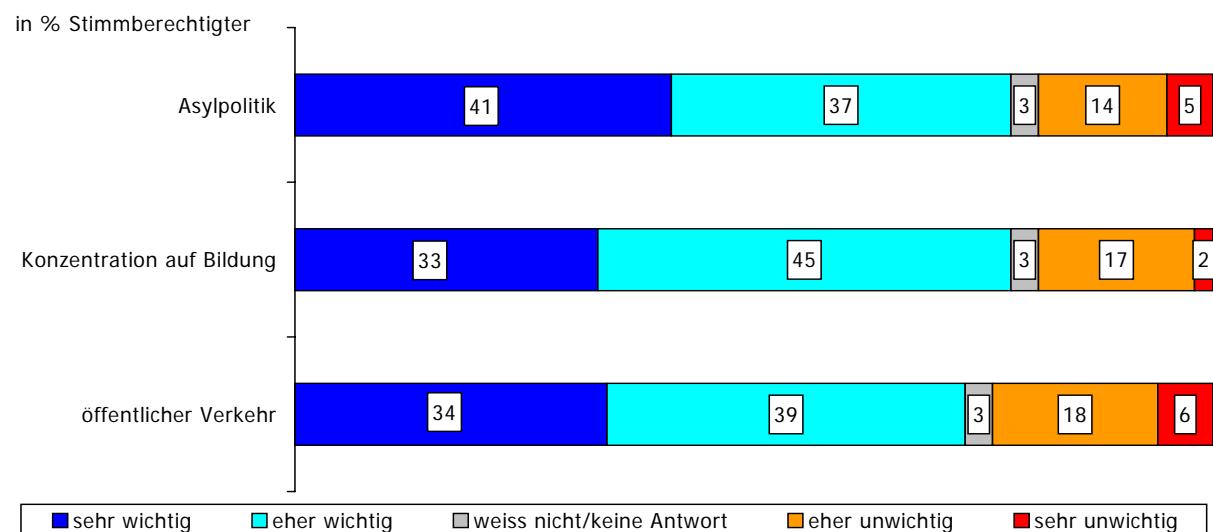
78% erachten das Ziel einer engeren Zusammenarbeit mit Europa in der Asylpolitik als wichtig. Sie bleibt aber wenig bestritten. Auch die Konzentration auf ausgewählte Kompetenzen im Bereich der Bildung oder der Ausbau des öffentlichen Verkehrs in den Agglomerationen sind nicht mehr hoch akzeptiert und teilweise sogar bestritten.

Grafik 19:

### Aktuelle politische Ziele in der Schweiz (3)

"Wir haben hier einige aktuelle politische Ziele in der Schweiz ausgewählt. Beurteilen Sie bitte spontan, ob für Sie die Erreichung dieser Ziele sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder sehr unwichtig ist"

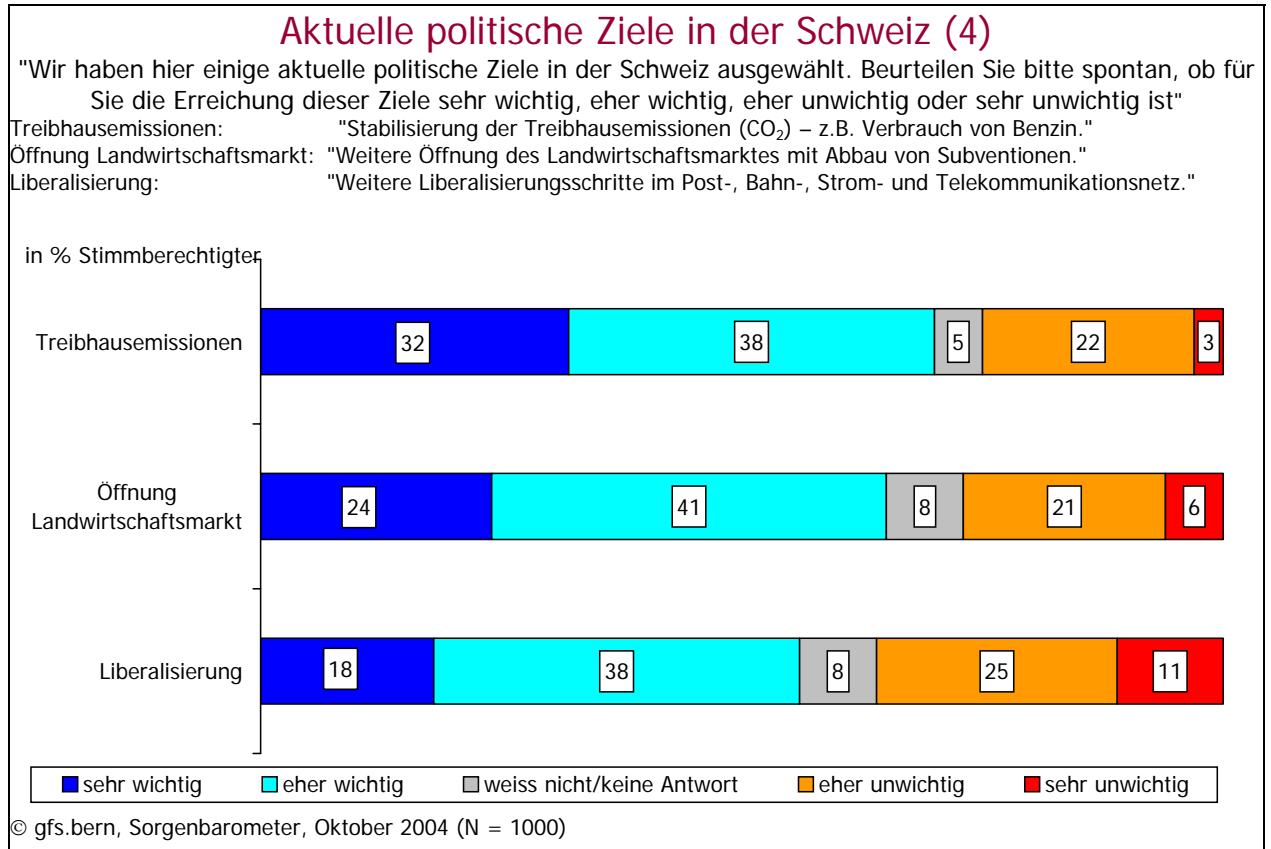
Asylpolitik: "Engere Zusammenarbeit mit Europa in der Asylpolitik."  
 Konzentration auf Bildung: "Verstärkt auf ausgewählten Kompetenzen im Bereich der Bildung konzentrieren."  
 öffentlicher Verkehr: "Öffentlicher Verkehr in den Agglomerationen ausbauen."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

Die drei politischen Ziele, die am wenigsten wichtig eingestuft werden, sind die Stabilisierung der Treibhausemissionen, die weitere Öffnung des Landwirtschaftsmarktes sowie weitere Liberalisierungsschritte im Post-, Bahn-, Strom- und Telekommunikationsnetz. In allen Fällen gibt es offensichtlich deutliche politische Haltungen, die gegen diese Ziele sprechen.

Grafik 20:



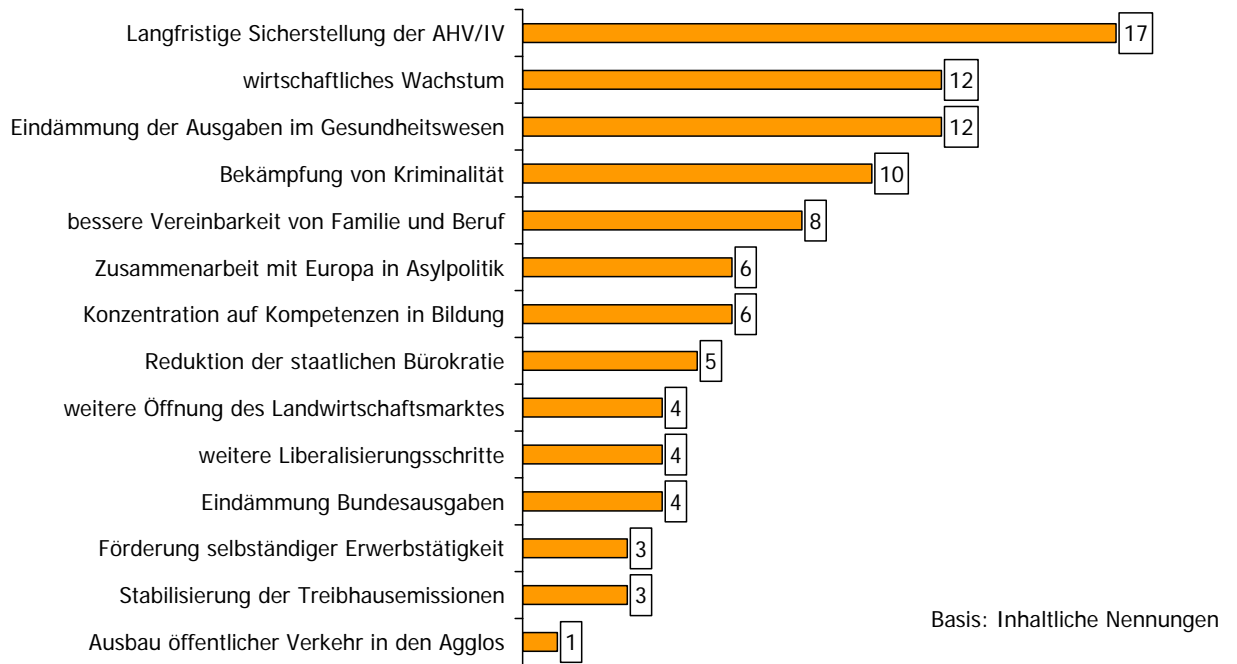
Nun sagt diese Form der Fragestellung nichts über die Priorität der Ziele aus. Die hohe Akzeptanz der Ziele zeigt vielmehr, dass für die Stimmberechtigten viele Ziele eine gewisse Wichtigkeit haben.

Allgemein teilen sich die Meinungen bereits wieder stark, wenn es um die Frage geht, welches der erfragten Ziele das wichtigste ist. Trotzdem: Bei der Sicherstellung von AHV und IV handelt es sich nicht nur um ein Ziel, das praktisch einhellig als zentral angesehen wird, sondern auch aus allen erfragten Zielen als das wichtigste eingeschätzt wird. Wirtschaftliches Wachstum und Kosteneindämmung im Gesundheitswesen folgen auf den Plätzen. Kaum als höchst prioritär unter den erfragten Zielen werden insbesondere die ökologischen Ziele im Bereich des öffentlichen Verkehrs und der Reduktion von Treibhausgasen angesehen.

Grafik 21:

## Wichtigstes Ziel

"Wenn Sie sich jetzt noch einmal alle Ziele vor Augen führen. Welches davon wäre für Sie persönlich das wichtigste von all diesen Zielen?"

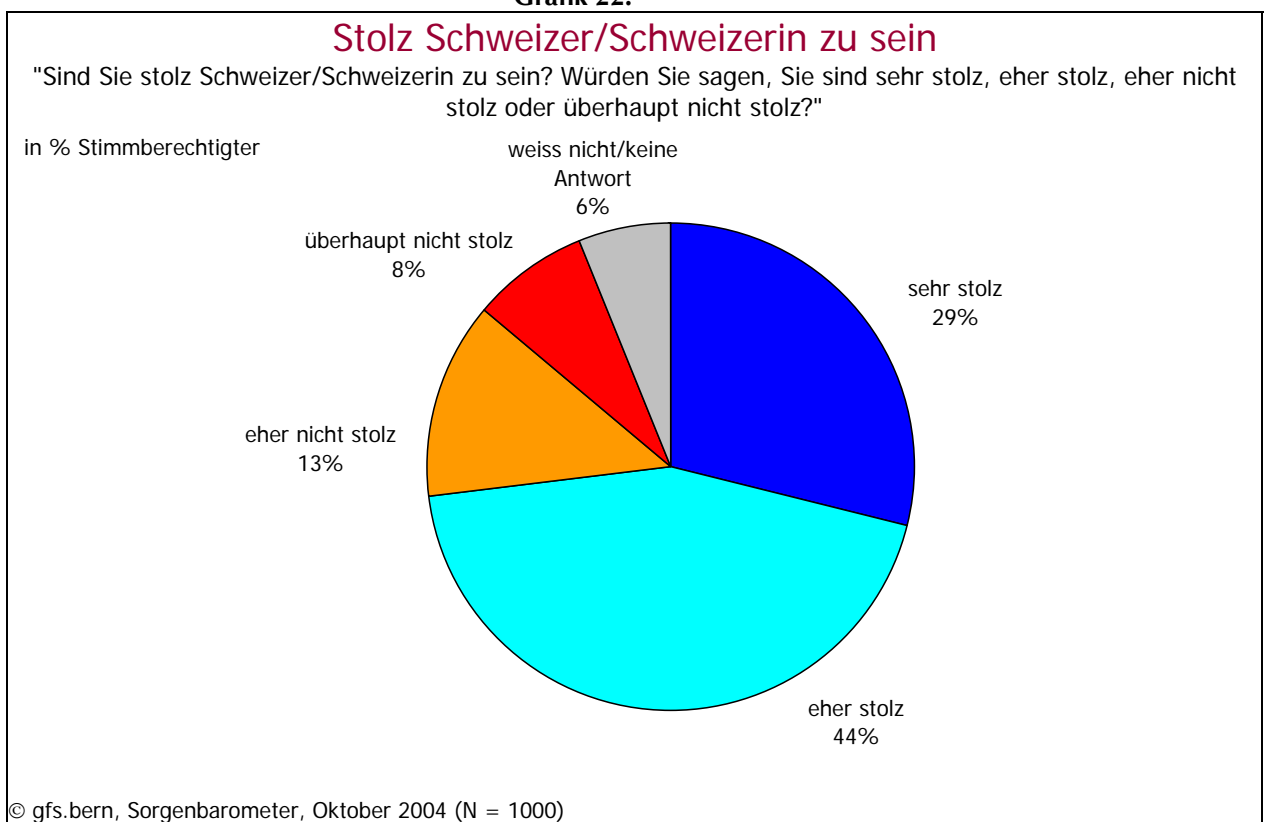


© gfs.bern, Sorgenbarometer, Oktober 2004 (N = 1000)

## 2.6. Nationalstolz durch Institutionengefüge gestützt, aber wegen mangelnder Liberalisierung, zunehmender Polarisierung und Reformstau bröckelnd

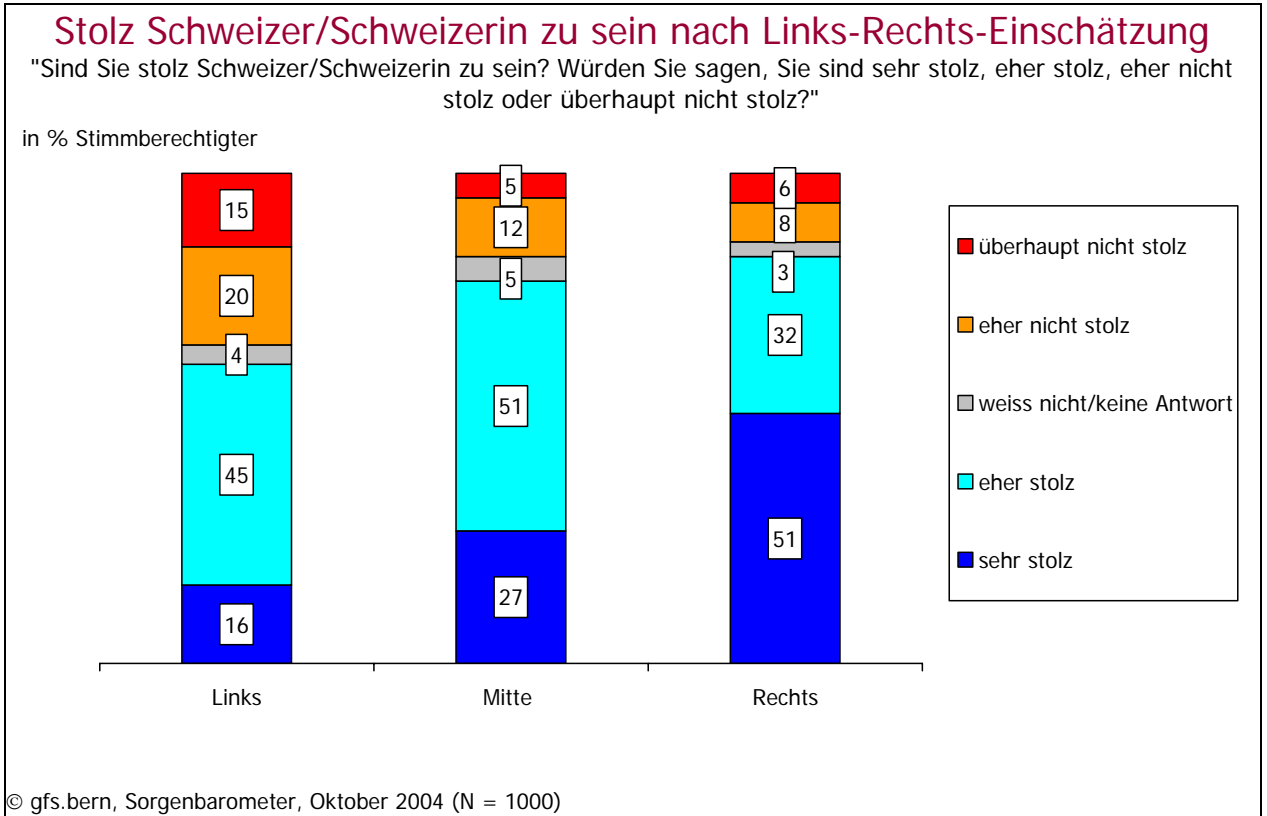
Die Identifikation mit der Schweiz ist nach wie vor auf einem hohen, aber nicht höchsten Niveau, vor allem im Vergleich zum Ausland (vgl. Dalton 1988). 73% der Stimmberechtigten sind sehr oder eher stolz mit der Schweiz und nur 21% empfinden dieses starke Identifikationsgefühl eher oder überhaupt nicht. Im Vergleich zu 2002 ist dieser Wert fast identisch, lediglich der Anteil, der sehr stolz auf die Schweiz ist, ist im Vergleich zu 2002 rückläufig – allerdings waren damals auch mehr Menschen eher oder überhaupt nicht stolz auf die Schweiz. Im Vergleich zu 1997 schliesslich sind heute mehr Menschen (eher) stolz auf die Schweiz.

Grafik 22:



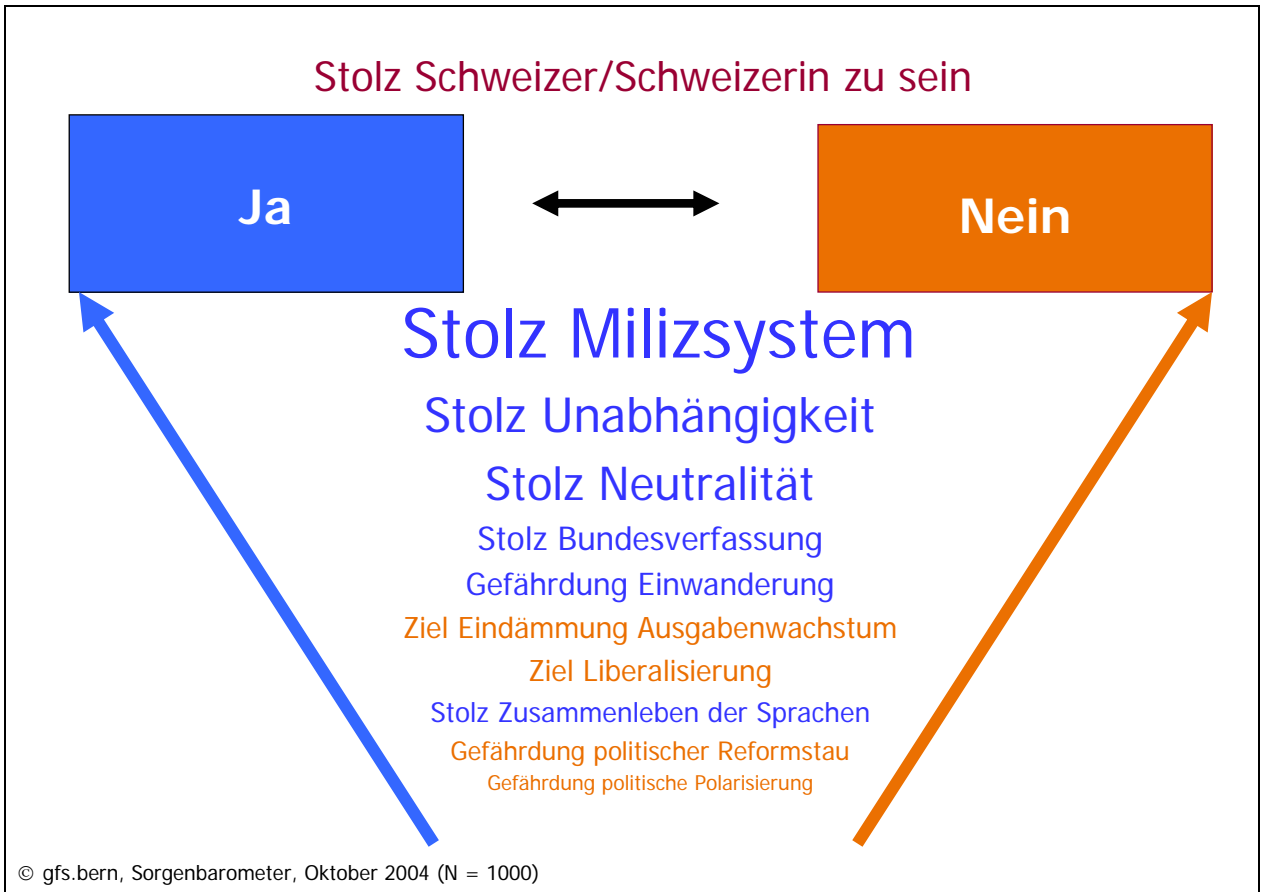
Institutionelle Faktoren machen in erster Linie den heutigen Stolz aus. Nicht die Gefährdung des eigenen Schweiz-Gefühls steht damit im Vordergrund, sondern institutionelle Faktoren. Diese beschränken sich nicht nur auf "rechte" Institutionen wie die Unabhängigkeit und die Neutralität, sondern der Nationalstolz ist heute auch Links nicht mehr tabu.

Grafik 23:



Der Stolz auf das Milizsystem, das Zusammenleben der Sprachen und auf die Bundesverfassung sind neben der Unabhängigkeit und der Neutralität wesentliche Bestimmungsfaktoren des heutigen Nationalstolzes. Dies zeigt die logistische Regression zur Erklärung des heutigen Nationalstolzes. Wer sein eigenes Schweiz-Gefühl durch die Einwanderung als gefährdet betrachtet, ist heute noch eher stolz auf die Schweiz als übrige Personen. Allerdings gibt es heute auch eindeutige, von Rechts postulierte Faktoren, welche den Nationalstolz gefährden: Wer für die Eindämmung des Ausgabenwachstums und für die Liberalisierung ist, ist mit einer weniger hohen Wahrscheinlichkeit stolz auf die Schweiz. Auch der Reformstau und die Polarisierung sind eigenständige, jedoch nicht zentrale Faktoren, welche den heutigen Nationalstolz gefährden. Galt früher der Nationalstolz als rechte Einstellung, so ist dieser heute auch Rechts gefährdet und auf linker Seite bietet der Staat Institutionen, so dass man darauf durchaus stolz auf die Heimat sein kann.

Grafik 24:



## 3. Die Synthese

### 3.1. Die Thesen

Rekapitulieren wir zunächst die anfänglich festgehaltenen Behauptungen und fassen die empirischen Resultate hierzu zusammen.

1. Die Institutionen und die erfolgreiche Wirtschaft bilden nach wie vor den Kern der schweizerischen Identifikation.

Der Behauptung muss widersprochen werden. Der Kern der Willensnation Schweiz ist nicht eine Institution, sondern die von ihr gelieferte Sicherheit. Hierzu passt auch die Institution "Neutralität", auf welche SchweizerInnen am meisten "sehr stolz" sind. Das bedeutet, dass Institutionen eine hohe Wichtigkeit behalten. Stolz sind Herr und Frau Schweizer vor allem auf diese Institutionen, welche das eigene System von den anderen abgrenzen: Neben der Neutralität und der Unabhängigkeit sind dies die Volksrechte und das Zusammenleben der Sprachgruppen.

2. Die Identifikation mit der Schweiz ist gefährdet, weil verschiedene gesellschaftliche Veränderungen und Ansichten an den Grundlagen dieser Identifikation Zweifel entstehen lassen.

Gleich mehrere Resultate stützen diese Behauptung. Die Identifikation mit der Schweiz mag zwar nie so hoch wie in den Vereinigten Staaten gewesen sein, sie ist aber subjektiv und objektiv unter Druck geraten. Subjektiv, weil der Stolz auf die Schweiz aus Sicht einer Mehrheit der Stimmberechtigten vor 10 Jahren höher war als heute, und objektiv, weil die Schweiz unter den primären geografischen Zugehörigkeitsgefühlen noch vor kurzem an erster Stelle lag und heute hinter Gemeinden und Kantone zurück gefallen ist. In der Tat sind die Ursachen für diese Gefährdung vielschichtig. Es gibt "linke" wie "rechte" Gefährdungsfaktoren, "moderne" und "konservative". War der Nationalstolz unter Linken stets eher suspekt und Patriotismus an sich verwerflich, so ist neu, dass der Nationalstolz nun Rechts eindeutig unter Druck geraten ist. Gleichzeitig fühlt eine Mehrheit der Links positionierten Stimmberechtigten bedingt einen Nationalstolz. Auch die rechte Gefährdung ist nicht einheitlich: Die Einwanderung und die zunehmende Öffnung aber auch die bisher fehlende Beschränkung des Ausgabenwachstums und die bisher unvollständige Liberalisierung führen zur Gefährdung. Es gibt liberale und konservative Gefährdungsfaktoren.

3. Eine der Ursachen für die gefährdete Identifikation ist die fehlende Fähigkeit des politischen Systems, sich zu reformieren – der viel zitierte "Reformstau" lässt sich auch als Einstellung unter den Stimmberechtigten feststellen.

Das aktuelle Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung führt namentlich zu einer kritischen Haltung gegenüber AusländerInnen. Das prägt denn auch das Bedrohungsbild der nationalen Identifikation am stärksten. Vor allem sind die Sicherheitsbedürfnisse politisch unabhängiger als die Kritik an der Reformunfähigkeit der Schweiz. Diese wird zwar gesehen, doch ist sie in erster Linie eine Klage modernistischer Kreise und kontrastiert klar mit konservativen Deutungen und der Reformstau wurde praktisch identisch schon 1997 gesehen.

### 3.2. Die drei Final-Thesen

1. Die zentrifugalen Kräfte gefährden die Identifikationsgefühle mit der Schweiz.

Die nationale Identifikation ist aus verschiedenen Gründen unter Druck geraten. Es gibt modernistische und konservative, linke wie rechte Gründe, um am eigenen Nationalstolz zu zweifeln. Der Kern der Schweiz – der Willen zum Zusammenhalt – wird dadurch gefährdet. Die zentrifugalen Kräfte können mit drei gesellschaftlichen Entwicklungen gelesen werden: Die Globalisierung, wo nationale Identität durch Migration und internationale Vernetzung gefährdet wird, den Individualismus, wo kollektive Gefühle immer weniger zentral werden, und der Polarisierung, wo extremere Positionen gegenüber vermittelnden Positionen laufend gestärkt werden.

2. Die Politik kann mit Erfolgsprojekten – namentlich bei der AHV und der IV – die zentripetalen Kräfte und damit die Identifikationsgefühle stärken.

Die Schweiz wird primär mit Sicherheit in Verbindung gebracht. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass politische Erfolge, wie eben die Sicherheit, den Willen der Nation zum Zusammenhalt stärken. Ein solcher Erfolg wäre auch die langfristige finanzielle Sicherung von AHV und IV und ihrer Leistungen. Die Politik ist also eine wesentliche Kraft, wenn es darum geht, die Kräfte, die uns zusammen halten, zu stärken.

3. Könnte die Schweiz keine Sicherheit mehr gewähren, würde die einigende Klammer wegfallen.

Es gibt natürlich auch negative Schlüsse aus der Studie. Wenn die Sicherheit das wesentliche Element des Zusammenhaltes bildet, dann kann der Wegfall der Sicherheit auch bedeuten, dass die Schweiz noch stärker auseinander driftet. Auf dem Feld der Sicherheitspolitik im engeren Sinne und der Politik der sozialen Sicherheit im weiteren Sinne müssen sich die politischen Akteure besonders ihrer Verpflichtung der Nation gegenüber gewahr sein.

# Anhang

## Das gfs.bern Team

[identität]



**LUKAS GOLDER**

Politikwissenschaftler, Projektleiter  
Schwerpunkte: Kommunikation von  
Wissenschaft, Verwaltung und Politik,  
Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung  
des Staates, Datenbanken, Hochrechnungen,  
statistische Datenanalyse.

[identität]



**CLAUDE LONGCHAMP**

Politikwissenschaftler,  
Institutsleiter, Verwaltungsrat  
Schwerpunkte: Abstimmungen, Wahlen,  
Parteien, Europäische Integration,  
Technologiepolitik, politische Kultur und  
politische Kommunikation, Geschichte  
und Methoden der Demoskopie.

[identität]



**STEPHAN TSCHÖPE**

Projektassistent  
Schwerpunkte: Statistische Datenanalyse,  
EDV-Programmierungen,  
Hochrechnungen, Visualisierungen.

[identität]



**MONIA AEBERSOLD**

Projektassistentin  
Schwerpunkte: Statistische Datenanalyse,  
EDV-Programmierungen,  
Visualisierungen, qualitative Methoden.

[identität]



**SILVIA-MARIA RATELBAND-PALLY**

Administratorin  
Schwerpunkte: Desktop-Publishing,  
Visualisierungen, Projektadministration,  
Vortragsadministration.